

Schriftleitung:
Mathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, interurban.

Sprechstunde: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11-12 Uhr vorm. Handschreiben werden nicht zurückgegeben, namenlose Einladungen nicht berücksichtigt.

Nummernungen nimmt die Verwaltung gegen Bezeichnung der billigst gefüllten Gebühren entgegen. Bei Wiederholungen Preisnachlass.

Die "Deutsche Wacht" erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.

Bestellsachen-Konto 36.900.

Deutsche Wacht.

Ar. 104

Fr., Samstag, den 28. Dezember 1912.

37. Jahrgang.

Wirtschaftliche Krisen.

Vom Reichsratsabgeordneten Emil Kraft.

Wir stehen mitten in einer wirtschaftlichen Krisis, welche für viele Wirtschaftszweige von den schlimmsten und bedauerlichsten Folgen begleitet ist. Wie sich auch die Wissenschaft der Volkswirtschaft dazu stellen mag, in welcher Weise sie auch immer die Ursache, welche zu einer Krisis führt, darstellt, ist für den Betroffenen meist ziemlich gleichgültig, wenn darunter seine Existenz zu wanken beginnt und Tausende darüber Schiffbruch leiden. Es ist Tatsache, daß die Krisen stets einer Konjunktur folgen, und zwar verstehen wir unter Konjunktur einen besonders lebhaft pulsierenden Gang des wirtschaftlichen Lebens. Die Konjunktur beginnt gewöhnlich damit, daß sich nach Zeiten wirtschaftlicher Depression langsam der Bedarf wieder zu heben beginnt. Die Zeit der schlechten Konjunktur ist gewöhnlich auch die Zeit des niederen Zinsfußes. Ist dieser vorhanden, so beginnt vorerst die Bautätigkeit sich zu regen, weil genügend und ziemlich leicht Sparkassa- und Bankgelder zu bekommen sind. Je mehr sich die Bautätigkeit hebt, desto lebhafter wird auch die Nachfrage nach allen den Materialien, welche hierbei Verwendung finden, d. i. Eisen, Zement, Kalk, Ziegel usw. Aber auch alle jene Fabriken, welche sich mit der Herstellung von Apparaten, Heizungen, Ventilationen usw. beschäftigen, spüren einen lebhafteren Geschäftsgang. Ist das Geschäft so einer hohen Entwicklung entgegen gegangen, so werden die Produktionsmittel, die Fabriken, die Ziegelfößen usw. zu gering. Es werden Erweiterungsbauten notwendig und das Geschäft beginnt auf der ganzen Linie zu steigen. Da zugleich auch der Arbeiter verdient, so gibt es höhere Löhne, infolgedessen wird auch die Textilindustrie, die Konfektionsindustrie usw. besser beschäftigt und die Zeit des Aufstieges wirkt auf die Menschen auch als seelisches Reizmittel. Da die Fabriken und Industrieunternehmungen gut verdienen, steigen auch die Aktien, es steigt der Zinsfuß und die Bank verdient viel Geld.

Nun folgt die zweite Periode der Konjunktur, das ist die Zeit des hohen Zinsfußes. In dieser Zeit tritt gewöhnlich die Teuerung ein und je höher der Zinsfuß steht, desto näher rückt auch die Wiederkehr der Krisis, als Wendepunkt der Konjunktur, welche an den Produkten ihres eigenen Lebens, an der Teuerung von Geld und Waren, schließlich wieder stirbt. Erreicht der Zinsfuß und der Geldbedarf eine solche Höhe, daß es nicht mehr lohnend ist, damit zu arbeiten, so beginnt die dritte Periode des Rückgangs, und zwar meist an derselben Stelle, wo der Aufstieg begonnen wurde, d. i. beim Bauwesen. Außerdem treten vor allem auf der Börse, als dem größten Zentralmarkt des volkswirtschaftlichen Lebens, die ersten Entspannungerscheinungen ein (Krieg, Krisis), wo Tausende von Werten und Scheinwerten in kürzester Zeit verloren gehen. Den ganzen Verlauf einer typischen Konjunktur-Periode haben wir seit dem Jahre 1907. Damals war das Zentrum der Krisis Amerika und sandte dieses uns Tausende von Rückwanderern. Heute scheint der Mittelpunkt dieser Krisis, so wie im Jahre 1873, Österreich, bzw. Wien zu sein. Nicht die kriegerischen Ereignisse haben diese Wellenbewegung herbeigeführt, sondern sie haben nur vorzeitig die Hochwelle der Konjunktur zu einer Sturzwelle gemacht. Die Folgen dieser Krisis äußern sich desto unangenehmer für uns, weil wir hier trotz der Krisis noch den hohen Zinsfuß haben, welcher der noch in Deutschland bestehenden Hochkonjunktur entspricht. Diese Konjunktur- und Krisenperioden, welche gewöhnlich in einem Zeitraume von etwa sieben Jahren verlaufen, wirken naturgemäß auf kapitalsschwache

Länder besonders traurig, und diesmal ist es besonders für Österreich fast zum Verzweifeln schlecht geworden. Die Bautätigkeit steht vollständig, die Textil- und Lederindustrie mußte Tausende von Arbeitern, wenn auch nicht entlassen, so doch zu Feuerschichten zwingen und nun beginnt sich dieser Niedergang, der anfanglich nur eine Börsenkatastrophe bedeutete, auf sämtliche Zweige der Industrie auszudehnen. Die Bank stärkt ihre Reserven nicht nur der Krisis halber, sondern auch wegen der Kriegsgefahr und so gehen wir denn höchstwahrscheinlich in das Jahr 1913 mit den Gefühlen eines Niederganges, der noch für das wirtschaftliche Leben Österreichs höchst verderbliche Folgen zeitigen kann. Die elementare Erscheinung der Krisis selbst zwingt aber anderseits zur Annahme, daß in den nächsten Jahren, wahrscheinlich 1914 und 1915, eine Periode niedrigen Zinsfußes folgen wird, der wieder neu belebend auf die Konjunktur einwirken dürfte. So lange aber noch der Hochstand der Beschäftigung in Deutschland, England und Amerika andauert, können wir weder auf Verbilligung des Geldes, noch auf eine Gesundung der Verhältnisse rechnen. So unmoralisch es daher auch aussieht, so sind wir dennoch gezwungen, auf das Leid des Nachbarn zu warten, um aus dessen Konjunkturabstieg den Beginn einer neuen, günstigen Periode zu erwarten. Wird aber der Balkan für uns zum Kriegsplatz, dann müssen alle Propheten schweigen, denn dann entscheiden die Waffen und erst, wenn diese wieder schweigen, darf sich die Hoffnung regen, daß eine neue, glückliche, wirtschaftliche Periode kommt.

"Abwehr".

Zur Geschäftspraxis der tschechischen Banken.

Auf die gefährliche Lage der tschechischen Bankinstitute wird man nunmehr selbst in tschechischen Kreisen aufmerksam. Ein Prager tschechisches Finanzblatt beschäftigt sich in wenn auch vorsichtiger Weise mit diesen Zuständen, aber immerhin deutlich genug, um erkennen zu lassen, daß die "Expansionspolitik" der tschechischen Banken nicht nur direkt die heimische Volkswirtschaft schädigt.

Ein im Oktoberheft der Zeitschrift "Nasa Doba" unter dem Titel "Finanzsorgen" erschienener Artikel erhebt — so schreibt das Prager tschechische Blatt — direkt den Vorwurf, daß die tschechischen Banken in den letzten Jahren sehr viel Kapital dem Lande entzogen hätten, welches heute die heimischen Unternehmungen entbehren müssen. Im "Cas" entschuldigt ein Dr. H. diese Art von Geschäften damit, daß ihr Abschluß in eine Zeit verhältnismäßig starken Geldüberschlusses fiel, in eine Zeit, in der es hierzu Lande keine rechte Gelegenheit zur Errichtung lukrativer Geschäfte gab. Der Autor dieser Abhandlung sieht vielmehr den Fehler darin, daß die Art der Plazierung dieser Kapitalien nicht genug liquid war, um bei eintretendem Bedarf rückberufen zu werden.

Wir glauben jedoch, daß die schwerwiegendste Ursache des Geldexportes die leidige Expansionspolitik der jungen Institute war, die rasch wachsen und Geschäfte um jeden Preis machen wollen, weshalb sie den Einlegern bereitwillig höhere Zinsen gewährten, als diese bis dahin erhalten. Und hauptsächlich aus dem Grunde, weil die Mittel auf dem heimischen Markt besonders teuer erworben wurden, konnten sie nicht mit genügendem Nutzen hier verwendet werden. Da überdies der wichtigste Beweggrund zur Geldausfuhr in das entfernteste Ausland das Streben nach Erzielen eines höheren Zinsfußes war, konnte die Anlage nicht genügend liquid erfolgen.

Während in der Heimat immer neue Filialen gegründet wurden, die hauptsächlich als Sammellestellen für Einlagen dienen sollten, wurden in der Fremde Zweigniederlassungen zur Pflege des Aktivgeschäfts errichtet. Es genügte nicht, daß in den größeren galizischen Städten eine Bank Filialen hatte, nein, hinter ihr kam gleich eine zweite und eine dritte, ebenso in Budapest, wo gleich drei tschechische Banken Schwesternunternehmungen begründeten, gleichzeitig wurden auch im Süden der Monarchie finanzielle Verbindungen gesucht. Jedes neue Ansuchen um Geld wurde nach Prag gewiesen, als ob Prag eine unver siegbare Quelle des Kredits wäre. Das Anwachsen der Kapitalien machte indes nicht derartige Fortschritte, um den Ansprüchen des heimischen Bedarfes genügen zu können und daneben das unermesslich erweiterte Netz von Abzugskanälen nach der Fremde speisen zu können.

Wir tragen es daher heute doppelt schwer, daß seinerzeit die freien Mittel ihrer natürlichen Aufgaben entfremdet wurden. Es genügt nicht, eine wirtschaftliche Position bloß zu erlangen, vielmehr muß jede eroberte Position genügend befestigt und mit kapitallem Rückzug versehen werden. Mit der bloßen Gründung von Industrieunternehmungen, zuweilen gar mit ungenügendem Kapital, ist es nicht getan. Es bedarf immer einer sorgfältigen Prüfung, ob eine Prosperitätsmöglichkeit vorhanden ist, wobei Vorsorge zu treffen ist, daß die Mittel zu einer Entwicklung nicht fehlen. Es ist überhaupt keine wirtschaftlich bedachte Tat, ein ausgehendes Unternehmen hauptsächlich mit dem Geld von Einlegern zu finanzieren, dessen Besitzer über geringe Mittel zu einem solchen verfügt und auch in dem bisherigen kleinen Umfang einen Mangel an Betriebskredit zeigte. Es ist ebenso irrational, mit leicht gewährtem Kredit Unternehmer zu Investitionen und rapiden Erweiterungen zu verleiten, wenn sie ihn anderswo nicht beschaffen können, so daß sie fremden Instituten unter derartigen Umständen in die Arme getrieben, die ihre Bewegungs- und Willensfreiheit unterbinden.

Ein wichtiges Moment sind auch die persönlichen Fragen. Die rasche Entwicklung unseres Geldwesens in den letzten zehn Jahren und die Gründungen von Zweigniederlassungen brachten es mit sich, daß es unmöglich war, alle selbständigen Posten mit Leuten zu besetzen, die durch Qualifikation hervorragten. Wenn jemand das Verständnis für die Bedürfnisse der Industrie und des Handels haben soll, oder die im Wirkungskreise sich darbietenden Erwerbs- und Gewinnmöglichkeiten richtig beurteilen soll, muß er einen gewissen Grad von Erfahrung haben, da genügt es nicht nur "Alpine" bestens empfehlen zu können und einem unter der Hand Bonifikationen bei Einlagen zu versprechen.

Nicht berührt wird von dem tschechischen Blatte die Tatsache, daß der Expansionstätigkeit der tschechischen Banken in erster Linie aber politisch nationalen Momente zugrunde liegen, vor allem das Böhmen, Galizien und die südslawischen Länder immer stärker wirtschaftlich zu beeinflussen und Polen und Ruthenien damit auch unter die politische Kontrolle des Tschechentums zu bringen.

Politische Rundschau.

Südslawisches.

Unsere "südslawische" Presse gibt den Kampf für die großslawischen Ziele nicht auf. So schreibt der slowenischradikale Dan in einem angeblich aus Belgrad stammenden Berichte unter anderem folgendes: "Die hiesigen Zeitungen machen der Regierung Vorwürfe darüber, daß sie keine Vorbereitungen

Beratung :
Mathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, interurban.

Bezugsbedingungen
Durch die Post bezogen:
Bierjährig K 3-20
Halbjährig K 6-46
Gangjährig K 12-90
für Cilli mit Zustellung
im Haus:
Monatlich K 1-10
Bierjährig K 3-—
Halbjährig K 6-—
Gangjährig K 12-—
Für Ausland erhöhen sich die
Versandgebühren um die höheren
Verbindung Gebühren.
Eingesetzte Abonnemente
gelten bis zur Abbestellung.

treffe. In der Tat aber ist Serbien schon längst für alle Eventualitäten gerüstet. Für Ende Jänner — wenn nicht schon früher — erwartet man die allgemeine Mobilisierung. Gleichwohl sind bis jetzt keine besonderen Maßregeln bemerkbar, deren es übrigens gar nicht bedarf, denn das Volk weiß bereits heute, was es will und was seine Pflicht ist. Überall spricht man lebhaft über den Krieg und besonders über den österreichisch-serbischen Konflikt. Eines ist sicher: die ganze Bevölkerung, jung und alt, Mann und Frau, arm und reich, interessiert sich lebhaft für die jetzigen Ereignisse und jedermann will auch selbst Hand anlegen. Alles ist begeistert! Kurz, es herrscht kriegerischer Geist und wirkliche Kriegslust . . . Die Presse veröffentlicht nüchterne und eindrucksvolle Aufsätze (die selbst ein Basic konfiszierten lassen müsste! Die Schriftleitung) und weist durch unwiderlegliche Argumente nach, daß Serbien nichts als seine natürlichen Rechte in Anspruch nimmt, deren Durchsetzung zu seinem Bestande unumgänglich notwendig ist. Von einem Nachgeben ist keine Rede, denn sonst müßte man Europa zurufen: Ave, morituri te salutant! — Dieser zum Kriege gegen Österreich-Ungarn gehörende Artikel erschien, wie erwähnt, nicht etwa in Belgrad oder Niš, sondern in Laibach, der Hauptstadt des österreichischen Kronlandes Krain!

Aus Stadt und Land.

Tillier Gemeinderat.

Bei der am 27. d. unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Dr. v. Fabornegg stattgefundenen Gemeinderatssitzung brachte dieser vor allem das Dankesbrief des Tillier Männergesangvereines „Liederkrantz“ für die Spende anlässlich des 25jährigen Gründungsfestes zur Kenntnis.

Herr Bürgermeisterstellsvertreter Max Rauscher berichtete über das Ansuchen der Bürgerschullehrer Hermann Mauthner und Alfred Wendler um Gewährung des bisherigen Wohnungsgeldes auch für das kommende Jahr. Er stellte für den Finanzausschuß den Antrag, mit Rücksicht auf die bereits erfolgte Gewährung des Wohnungsgeldes an die Bürgerschullehrer auch dem Ansuchen der Genannten stattzugeben. Dieser Antrag wurde angenommen. Der Schulvereinschule in Hohenegg wurde für das Jahr 1913 eine Subvention von 25 Kronen bewilligt. Über Eingabe des Oberlehrers Zeder wurde auch für ihn die bereits für die übrigen Lehrer der gewerblichen Fortbildungsschule in Aussicht gestellte Erhöhung des Honorars für die wöchentlichen Unterrichtsstunden von 8 auf 10 Kr gewährt.

Für den Gewerbeausschuß berichtete Herr Karl Mörl über die Frage des Lokalbedarfs für das durch Herrn Emanuel Hoppe angestrebte Zahntechnikergewerbe. Nach kurzer Begründung stellte er den Antrag auf Feststellung des Lokalbedarfs. Herr Dr. Gregor Jesenko widersprach den Erörterungen des Vorredners und wies darauf hin, daß die Antragsbegründung zwar wohl für den Lokalbedarf eines Zahntechnikers sprechen könnte, jedoch nicht für den eines Zahntechnikers. Der Redner erwähnt die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen und erklärt, daß sich ein Zahntechniker hier, ohne mit dem Gesetze in Konflikt zu kommen, nicht halten werde. Er erklärte schließlich, daß er gegen den Antrag stimmen werde. Nachdem noch der Herr Bürgermeister die gesetzlichen Bestimmungen zur Verlesung gebracht und die Befugnisse des Zahntechnikers erläutert hatte, kam der Antrag des Herrn Mörl zur Abstimmung, der mit 10 gegen 8 Stimmen angenommen wurde. Ebenso wurde für die Verleihung der der Maria Janesch gehörigen Brannweinschankkonzession an Josef Kürbisch der Lokalbedarf und die Vertrauenswürdigkeit ausgesprochen.

Der Obmann des Finanzausschusses Herr Max Rauscher berichtete über den Rechnungsabschluß für das Jahr 1911 und verlas ziffernmäßig die einzelnen Titel. Es ergibt sich für die ordentliche Gebarung als Einnahme im Jahre 1911 ein Gesamtbetrag von 515.488.58 Kr, dem als Ausgabe ein Gesamtbetrag von 458.447.85 Kr gegenübersteht, so daß ein Überschuß von 57.040.73 Kr erübrig. In der außerordentlichen Gebarung ist die Gesamteinnahme von 297.287.68 Kr und eine Gesamtausgabe von 294.135.14 Kr zu verzeichnen. Es ergibt sich daher ein Überschuß von 3.152.54 Kr. Da gegen den Rechnungsabschluß keine Giawendung erhoben wurde, stellte der Berichterstatter den Antrag, denselben zu genehmigen und dem Herrn Bürgermeister die Entlastung zu erteilen. Dieser Antrag wurde

einstimmig angenommen. Über die Beratung des Voranschlages für das Jahr 1913 wird später berichtet werden. Eine Erhöhung der Umlagen wurde nicht vorgenommen.

Beränderungen an hohen Kommandostellen.

Der frühere Kriegsminister von Auffenberg wurde zum Armeeinspektor und der frühere Chef des Generalstabes Schemua zum Kommandanten des 16. Korps in Ragusa ernannt. — An Stelle des Stellvertreters des Generalstabschefs FML Langer, der unter Verleihung des Kommandeurkreuzes des Stephanordens unter Vorbehalt der Verwendung in höheren Kommandoposten, seines Amtes enthoben worden ist, wurde Generalmajor Ritter v. Hoefer zum Stellvertreter des Generalstabschefs ernannt.

Vom politischen Dienste. Der Stadthalter hat die Stadthalterekonzipisten Franz Gottschall in Hartberg, Josef Strobl in Judenburg, Eduard Freiherr von Henniger in Deutschlandsberg und Dr. Rudolf von Lennh zu Burgheim und Gansheim in Graz zu Bezirkskommissären in definiter Eigenschaft und die Stadthalterekonzipisten Dr. Alfonso von Fanta-Polcynski und Dr. Josef Fasching in Graz zu Bezirkskommissären in provisorischer Eigenschaft, dann die Stadthalterekonzeptpraktikanten Dr. Johann Payer in Graz und Wolfgang Burghäuser in Tilli zu Stadthalterekonzipisten ernannt.

Ernennungen im Postverkehrsdienste. Postkontrollor Josef Mandl in Klagenfurt wurde zum Oberpostkontrollor und die Unwärterin Margarete Philipp zur Postoffiziantin der zweiten Dienstaltersklasse für Windischfeistritz ernannt.

Aus dem Finanzdienste. Das Präsidium der k. k. Finanzlandesdirektion für Steiermark hat den Finanzkonzipisten Dr. Otto Brantner zum Finanzkommissär in der 9. Rangsklasse, die Steuerassistenten Heinrich Kampl, Ernst Wanke, Rudolf Rauschak, Karl Pötscher, Norbert Klaus, Josef Hortig, Karl Schmidt, Adolf Weiß, Karl Jazbec, Ludwig Mezner, Anton Urschitz, Eduard Maitsch, Josef Winter und Johann Färber zu Steueroffizialen in der 10. Rangsklasse und die Steuerpraktikanten Gustav Freiherr v. Grutschreiber und Adolf Pristolitsch zu Steuerassistenten in der 11. Rangsklasse ernannt.

Fachmännische Laienrichter im Bergbau. Vom Justizministerium wurden als Laienrichter bestellt: Der Oberbergkommissär und Vorstand des Revierbergamtes in Graz Dr. Rudolf Kloß, der Bergrat Josef Lidl von Lidlshain in Piberstein und der Bergverwalter Karl Singer in Bangtal bei Voitsberg für Graz; der Bergverwalter Friedrich Krebs in Tollinggraben, der Bergrat und Bergdirektor Max Rückgaber in Seegraben bei Leoben und der Oberbergkommissär Dr. Otto Santo-Passo in Leoben für Leoben; der Bergdirektor August Heinrich in Trifail, der Bergbaubesitzer Ph. Sonnenberg in Deutschenthal und der Bergdirektor Friedrich Waldhauser in Wöllan für Tilli; der Oberbergkommissär Max Holler in Klagenfurt und der Oberbergverwalter Rudolf Beith in St. Stefan i. L. für Klagenfurt; der Bergdirektor i. P. Ferdinand Schüller und der Oberbergkommissär Vinzenz Strgar in Laibach für Laibach.

Spende. Das Offizierkorps des hiesigen Infanteriebataillons spendete den Betrag von 15 Kr. für den städtischen Armenfond.

Evangelische Gemeinde. Morgen Sonntag findet in der Christuskirche um 10 Uhr vor mittags ein öffentlicher Gottesdienst, am 31. d. um 5 Uhr nachmittags ein Jahresabschlußgottesdienst mit einer Predigt des Pfarrers über „Ende gut, alles gut“ statt. Am Neujahrsmorgen wird um 10 Uhr vor mittags ein Gottesdienst abgehalten werden.

Altjahrsabschiedsfeier. In dem Bestreben, schöne alte deutsche Sitten wieder zu Ehren zu bringen, werden schon seit Jahren im Winter an Sonntagnachmittagen vom Turm der evangelischen Christuskirche alte deutsche Choräle geblasen. Auch am Silvesterabend um 5 Uhr nach festlichem Glockengeläute sollen Posaunen das scheidende Jahr grüßen. Und zwar wird ein Quartett „Nun lob mein' Seel' den Herren“ aus dem Jahre 1540, „Wach auf, du Geist der ersten Zeugen“ von 1635 und „Nun danket alle Gott“ vom Jahre 1669 von dem berühmten Krüger vom Turm herab blasen. In dem darauffolgenden Gottesdienste, der auch mit Posaunen und Glockengeläute schließen soll, wird auch Frau Bergkommissär Bauer Hillers „Gebet“ zum Vortrag bringen.

Julfeier der Tillier Feuerwehr. Unter Mitwirkung der hiesigen Musikvereinskapelle veranstaltete am 26. d. die Tillier Feuerwehr im kleinen Saale des Deutschen Hauses eine interne Julfeier. Herr Josef Zicha als Kneipwart des Vereines begrüßte die mit Frauen und Kindern zahlreich erschienenen Kameraden, besonders aber begrüßte er Herrn Karl Mörl als Vertreter des Gemeinderates und hob zugleich in lobenden Worten die Unterstützung und Förderung der Feuerwehr durch die Gemeindevertretung hervor. Mit der Begrüßung der Frauen und Mädchen gebaute Herr Zicha der rührigen Arbeit derselben beim heutigen Feuerwehrfest auf der Festwiese, wofür er allen herzlichen Dank aussprach. Er schätzte die Mitwirkung besonders der Frauen und Mädchen hoch und erinnerte auch daran, daß schon seit jeher die Feuerwehr auf eine sehr aufopfernde Tätigkeit der Frauen zurückblicken könne, so daß es bereit in den siebziger Jahren nur durch die hilfreiche Unterstützung der Frauen möglich wurde, die erste Feuerwehrspitze anzuschaffen. Besonders genannt zu werden verdiente auch Herr Schweyer, der in bereitwilligster Weise die Aufgabe übernahm, die Feier durch seine herrlichen Lieder zu verschönern. Als nachträglich erschienen wurde Herr Gustav Stiger mit seiner Frau Gemahlin begrüßt, wobei Herr Zicha wieder Gelegenheit nahm, der Mitwirkung der Damen beim letzten Fest, besonders aber der Frau Stiger zu gedenken, die in unermüdlicher Weise sich für die gute Sache geopfert und daher die Feuerwehr zum besten Danke verpflichtet habe. Neben der Musik hatte, wie bereits erwähnt, Herr Schweyer in liebenswürdiger Weise durch seine reizenden Lieder, die er mit seiner höchst angenehmen Stimme sehr ausdrucksstark zum Vortrage brachte, zur Feststimmung beigetragen. Besonders bei seinem zweiten Auftritt verstand er es durch seine Wiener Lieder, wie sie eben nur ein echter Wiener zu geben versteht, die Zuhörer mitzureißen und sie schon für den folgenden Tanz zu begeistern. Langanhaltender, stimmreicher Beifall lohnte seine Vorträge und jedesmal mußte er sich zu einer Draufgabe bewegen lassen. In vorzüglicher Weise begleitete den Sänger Herr Strunz am Klavier. Die Festrede hielt Herr Josef Zicha. Er würdigte die Julfeier als Fest der Deutschen, wies auf die herrschende Festesfreude und den Weihnachtsspiel hin, gedachte der politischen Lage, erwähnt auch die Wirtschaftskrise, die gerade jetzt durch die Kriegsstimmung herausbeschworen wurde, und verweist auf die gefährliche Lage, in die unsere Sprachgrenzen durch den Trialismus verkehrt werden. Wir müssen uns dessen bewußt sein, daß wir nicht weit davon entfernt sind, in unserem eigenen Lande entrichtet zu werden, weshalb wir stets eingedenkt sein müssen dessen, was die Zukunft bringen wird. Redner betont, daß er es nicht am Platze finde, die Schuld alles dessen zu erörtern, und spricht nur den Wunsch aus, daß ebenso, wie jetzt die Stärke der Sonne zunimmt, so auch der deutsche Einfluß in Österreich immer stärker und stärker werden möge, damit das erreicht werde, was wir wollen. Der Redner stellt die Vorfahren als Vorbilder hin, wenn es heißt, an unseren Sprachgrenzen auszuhalten. Er erachtet es als notwendig, immer wieder den Schwur zu erneuern, stets einig zu sein. Jeder müsse seine Pflicht erfüllen und wenn es einmal wieder nicht nach unserem Wunsche gehen sollte, so soll man uns alle auf unserem Platze finden. Redner richtet schließlich an seine Kameraden aufmunternde Worte, sie mögen aushalten in ihrem freiwillig übernommenen, oftmals mit Undank verbundenen Dienste. Der Wahlspruch möge sein: Einer für alle, alle für einen. Jeder Wehrmann soll in der Ausübung seiner Pflichterfüllung seine einzige Befriedigung finden, auf keinen Dank hoffen, Gott zur Chr., dem Nächsten zur Wehr zum Wohle unseres Volkes und unserer geliebten Stadt Tilli. Lauter Beifall folgte den Aufführungen des Redners, worauf das Lied „Stimmt an mit hellem, hohem Klang“ mit Begeisterung durch den Saal dröhnte. Hierauf kam es zur Verteilung der Julgeschenke, wobei Herr Derganz in kurzen Worten der Damen gedachte, die bei dem heutigen Fest mitgewirkt hatten. Er erklärt, die Feuerwehr habe sich verpflichtet erachtet, ihnen dafür anlässlich dieser Julfeier zum Danke eine kleine Erinnerung, bestehend aus einem Blumenstrauß in einem irischen Bierhumpen, zu überreichen. Nachstehende Damen, die der Feier beiwohnten, wurden damit bedacht: die Frauen Stiger, Staudinger, Grädt, Kullich, Staberne, Medwed, Schweyer, Bretscha, Bandek, Derganz, Butan, Zicha, Berna, Perissich, Pammer, Pötzner, Obad, Altziebler, Findeisen. Auch eine stattliche Anzahl von jungen Mädchen wurde mit dem

gleichen Geschenke beteiligt. Hierauf ergriff Herr Derganz nochmals das Wort und erörterte in längeren Ausführungen die Aufgaben jedes einzelnen zum Wohle unserer Stadt. Kein Standesunterschied möge Unlust geben zu irgend einem Zwiespalt. Redner gedachte der unermüdlichen Arbeit der Herren Wretzko, Klarer und Cwetanowitsch, denen er bei diesem Unluste den Dank aussprach. Schließlich ermunterte Herr Derganz die Kameraden zur strammen Arbeit. Nach einigen Musikstücken und den erwähnten Vorträgen des Herrn Schweyer endete die recht stimmgut verlaufene Feier mit einem lustigen Tanz.

Neujahr-Enthebungskarten haben geist: Familie Fiedler 3 R., Sparkassekretär Paß und Frau 2 R., Sparkassebuchhalter Pinier und Frau 2 R., Frau Marie Tisch 2 R., Georg und Justine Stoberne 4 R., Hauptmann L. Weber 2 R., Oberlehrer Groller 2 R., Ingenieur Gutmann 4 R., Familie Rakusch 20 R., Max Rauscher 10 R., Fritz Poppe 2 R., Franz Urch 2 R., Dr. Otto Ambroschitsch 3 R., Herr und Frau Wambrechtsamer 4 R., Familie Fornara 2 R.

Besitzwechsel. Das Haus der Else Mitsche in der Grabengasse (die ehemalige Costasche Seifenfabrik) ist durch Kauf in den Besitz des Herrn Gottfried Gratz, Schlossermeisters in Cilli, und seiner Gattin Adele Gratz übergegangen.

Jahreswendfeier im Deutschen Hause. Wie schon berichtet, findet am Silvesterabende im Deutschen Hause eine Jahreswendfeier statt, die auch heuer wieder vom Vereine Deutsches Haus veranstaltet wird und zu welcher alle Deutschen Cillies herzlich eingeladen werden. Der Cillier Turnverein hat in liebenswürdiger Weise seine Mitwirkung zugesagt und es wird auch heuer wieder eine reich ausgestattete Tombola die Glücklichen mit ihren Gaben erfreuen. Die Eintrittsgebühr beträgt 50 Heller, Familienkarten kosten eine Krone. Mitglieder des Vereines Deutsches Haus haben freien Eintritt; es werden ihnen die Eintrittskarten zur kostenlosen Verwendung in das Haus geschickt. Es ist vorauszusehen, daß auch heuer wieder dieser schönste deutsche Familienabend unserer Stadt sich eines zahlreichen Besuches erfreuen wird.

Der 2. Jänner Schultag. Der steiermärkische Landesschulrat hat entschieden, daß am Donnerstag den 2. Jänner in allen Volks- und Bürgerschulen Steiermarks der Unterricht beginnt.

Bon unserer Schaubühne. Die nächste Vorstellung findet Mittwoch den 8. Jänner statt. Zur Aufführung gelangt die Operetten-Neuheit „Hoffheit tanzt Walzer“ von Ascher, die an allen Bühnen, auf denen sie bisher aufgeführt wurde, einen Riesen-erfolg erzielte.

Ausschiebung des Schluhtermin des Einkommensteuer-Bekenntnisses. Nach einer Meldung der „Slawischen Korrespondenz“ hat das Finanzministerium in der Angelegenheit des Personaleinkommensteuer-Bekenntnisses eine Verordnung erlassen, wonach die Einbekenntnisse anstatt wie bisher bis Ende Jänner, bis 15. März abgegeben werden müssen. Der Grund dieses Ausschubes ist in der Tatsache zu suchen, daß die Regierung mit der Durchführung der Reform der Personaleinkommensteuer rechnet.

Es stinkt. Dem Laibacher Klerikalen „Slovenec“ wird aus Cilli geschrieben: „Dem Cillier liberalen Genossenschaftsverbande „Zadruzna zveza“ muß es noch schlechter gehen als seinem Mitgliedern. Trotzdem von jeder größeren Mitgliedsgenossenschaft 300 Kronen und noch mehr an besonderen Beiträgen gefordert werden, kann man nicht auskommen. Was mußten daher die „ausgezeichneten“ und fürsorglichen Wirtschafter bei der „Zadruzna zveza“ ausfinden. Sie fingen an Jahresbeiträge von jenen Bosojilnici zu fordern, die schon lange aus dem Cillier Verbande ausgetreten sind, wohl zum Dank dafür, daß sie durch einen rechtzeitigen Austritt jeden Zusammenhang mit der „Glavna Bosojilnica“ ausgewichen sind, bei welcher die Cillier „Zadruzna zveza“ Hunderttausende verloren hat, und das wäre fast ihr Untergang gewesen.“

Verband alter Burschenschafts-Öesterreichs, Ortsgruppe Untersteier. Die für den 28. d. geplante gesellige Zusammenkunft in Cilli mußte eingetretener Hindernisse wegen verschoben werden und es wird der Tag ihres Stattfindens rechtzeitig bekanntgegeben werden.

Todesfall. In Franz ist Montag Frau Therese Kufosna, verwitwete Kladnik, Haus- und Realitätenbesitzerin, nach langem Leiden gestorben.

Bon der Bezirksvertretung Gonobitz. Der Grazer „Tagespost“ wird geschrieben: Die Wahl des Herrn Franz Kupnik, Kaufmannes, Haus- und Realitätenbesitzers in Gonobitz, zum Obmann

der Bezirksvertretung und die Wahl des Herrn Kajmund Hofsauer, Holzindustriellen und Bürgermeisters von Weitenstein, zum Obmannstellvertreter, haben die kaiserliche Bestätigung erhalten. Dem Herrn Kupnik geht der Ruf eines ehrhaften, echten Volksmannes voraus, der die Sympathien aller Kreise der Bevölkerung genießt. Er ist Obmann nationaler Vereine, des Ortschulrates, Obmannstellvertreter des Sparfasseausschusses usw. Seinen aus dem Umkreis scheidenden Vorgänger Bürgermeister Herrn Franz Possel, Fabrikanten und Gütsbesitzer, der durch sechs Perioden das Amt des Obmannes bekleidete, sieht man ungern scheiden. Er wurde auch mit den slowenischen Stimmen gewählt; aber nur geschäftliche Überbürdung und der Trauerfall in seiner Familie vermohten ihn, die Wahl abzulehnen.

Die Christbaumfeier in der Marktschule Gonobitz wurde am 20. d. mit Weihnachtsliedern (Klavierbegleitung der Frau Marie Reit), einer Ansprache des Oberlehrers Johann Kraß und Bescherung der Kinder mit Kleidungsstücken und Gebäck begangen. Am 21. d. wurden 150 arme Schulkinder der beiden Schulen in Gonobitz auf Veranlassung der Fürstin Christine zu Windischgrätz mit neuen Kleidern betreut.

Einbruch in eine Mühle. In der Nacht auf den 19. d. wurde in die Mühle des Michael Sautscha in Verstnik bei Tisser eingebrochen und daraus das vorhandene Mehl und eine größere Menge Mais in Säcken fortgeschleppt.

Christbäume gestohlen. Der Besitzersohn Josef Dremel führte am 24. d. um 5 Uhr früh aus dem Walde des Besitzers Franz Osentausch in St. Thomas bei Hohenegg einen Wagen, voll beladen mit jungen Bäumen, die er in Cilli als Christbäume verkaufte. Da man weiß, daß Dremel in dieser Gegend keinen Wald besitzt, mußte er, über die Herkunft der Bäumchen befragt, zugeben, er habe sie aus einem fremden Walde und zwar aus dem des Osentausch und der Karoline Ledl entwendet. Da die Anzeige erstattet wurde, werden dem Josef Dremel die Bäume wahrscheinlich teurer zu stehen kommen, als deren Erlös beträgt.

Durch einen Hufschlag getötet. Nach einer aus Trifail eingelangten Meldung erhielt der bei der Trifailer Kohlenwerksgesellschaft in Sagor als Pferdehufschlag bedienstete Anton Barlic von einem Pferde, während er es misshandelte, einen derart heftigen Hufschlag auf die Stirne, daß er eine Gehirnverletzung erlitt, so daß er bald nachher daran starb.

Beschlagnahmte Arzneimittel. Nach einer Mitteilung aus Oberburg verkaufte der Geschäftsführer Vinzenz Narat der Firma Norbert Bäuerl in Leutsch schon durch längere Zeit, ohne dazu die behördliche Bewilligung zu besitzen, Arzneimittel im Geschäft. Bei der von der Gendarmerie vorgenommenen Hausdurchsuchung wurden große Mengen von Flaschen mit Arzneimitteln, hauptsächlich für die Bauern bestimmt, beschlagnahmt.

Betrug und Diebstahl. Aus St. Marein wird geschrieben: Der Bergarbeiter Jakob Peere, der vor mehreren Monaten aus seiner Heimat Dobovec in das rheinisch-westfälische Kohlentrevier ausgewandert war, kehrte am 16. d. von dort wieder zurück. Seinen Koffer aber sandte er früher nach Hause. Der Landbriefträger des Postamtes Ponigl stellte die Sendung irrtümlich dem Besitzer Anton Pirc in Dobovec zu, der sich dem Postboten gegenüber auch als der richtige Empfänger ausgab. Anton Pirc erbrach hierauf den Koffer und teilte sich mit seinem Sohne, dem Bergarbeiter Bartholomäus Pirc in Trifail, der zufällig nach Hause gekommen war, in den Kofferinhalt. Dieser bestand aus Kleidern, Wäsche, Uhr, Kette, Ringen und Bargeld im Gesamtwerte von 500 Kronen. Als Peere nach Hause kam, wurde der Betrug entdeckt.

Messerhelden. Dieser Tage kamen zu einem Gasthaus in Tepina die Arbeiter Franz Kapotnik, Johann Salar und Martin Mackar, mit Prügeln und Messern bewaffnet, und forderten die dort zehnenden Burschen mit dem bekannten windischen Kriegsruf „Aufwitz“ zum Kampfe heraus. Da aber die drei Genannten als Messerstecher bekannt sind, sperrten die im Gasthause Anwesenden die Haustür ab. Nun schlugen die Händelsuchenden sämtliche Fensterscheiben ein, zertrümmerten die Haustür und drangen in das Gasthaus ein. Hier zerschlugen sie sämtliche Stühle, rissen die brennende Lampe herunter und stürzten sich dann mit gezückten Messern auf die übrigen Burschen, von denen Josef Vilcnik durch zwei Messerstiche in den Rücken lebensgefährlich

verletzt wurde. Anton Kopic und Florian Mikha wurden gleichfalls schwer verletzt. Die Gendarmerie verhinderte weitere Ausschreitungen.

Auf dem Heimwege. Die Brüder Franz und Johann Spes aus St. Nikolai bei Hohenegg und Johann Kozu aus Pristova zeichnen am 21. d. im Gasthouse des Johann Döller in Razgor. Im angeheiterten Zustand traten schließlich alle drei zusammen den Heimweg an, wobei Franz Spes wiederholt zu Boden fiel. Deshalb sehr erregt, beschimpfte er seine Begleiter. Diese machten ihn jedoch ernstlich darauf aufmerksam, daß er ohne ihr Gutun gefallen sei. Nichtsdestoweniger zog Franz Spes sein Messer und ging auf Kozuh los, dem er tiefe Schnittwunden an der rechten Hand beibrachte. Hierauf stürzte er sich auch auf seinen Bruder, der ihn aber bei der Hand erfassen wollte, ungeschickt Weise jedoch das offene Messer ergriff, so daß er sich die rechte Hand bis auf den Knochen ausschnitt. Franz Spes wird sich vor Gericht zu verantworten haben.

Gonobitz. (Chrunig.) Am 22. d. abends brachte der Gonobitzer Männergesangverein seinem Chormeister Herrn Johann Pirch aus Anlaß des 50. Wiegenfestes ein Ständchen. Der Obmann Postmeister Herr Johann Schwischay überreichte ihm das vom Kunstmaler Herrn Hans Steffel prächtig ausführte Diplom als Ehrenchormeister. Der vollzählige Männergesangverein samt dem Jubilar und dessen Familie und vielen Gästen fand sich dann im Gasthause der Frau Kathi Werbnig ein, wo dem Gesellerten eine sehr kunstvoll vom Juwelier Pacchias in Cilli ausgeführte, mit Gold eingeglegte Zigarettendose überreicht wurde. Sichtlich gerührt dankte der Jubilar für die Ehrung.

Rann. (Abschied.) Mit dem zur Neige gehenden Jahre verließ auch Herr Franz Matheis, Großkaufmann in Rann, unsere Stadt, wo er durch nahezu drei Jahrzehnte eines der weitverzweigtesten Geschäfte Steiermarks führte und leitete und von ihm mit Recht gesagt werden kann: Das stete Wachsen und Gedeihen seines Unternehmens war mit dem zunehmenden Wohlstande der Stadt sowie ihrer Umgebung sichlich enge verbunden. Als ein Mann der Tätigkeit und ruhelosen Fleißes widmete er noch viel Zeit dem allgemeinen Wohle, dem der Stadt und des Bezirkes, so als Ausschussmitglied der Stadtgemeinde, der Sparkasse, als Mitglied des Orts- und Bezirkschulrates; auch als Funktionär der landwirtschaftlichen Gesellschaft verwertete er sein gründliches Wissen und reiche Erfahrung zum Nutzen und Besten seines engeren Heimatlandes. An der Gründung des Deutschen Heimes in Rann, die er durch Opfer an Zeit und nicht weniger an Geld ermöglichte, gebührt ihm der Hauptanteil. Durch sein streng rechtliches Geschäftsgebaren gewann Herr Matheis die besondere Achtung seiner Geschäftsfreunde und erzwang sich auch die Zuneigung, Anhänglichkeit und das Vertrauen der Landbevölkerung, der er immer ein treuer Berater gewesen und so wesentlich zum wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwung des ganzen Unterlandes beitrug. In ihm fanden auch seine Angestellten jederzeit einen wohlwollenden Chef, der, selbst eine allseits anerkannte Größe in seinem Berufe, in ihrer gründlichen Ausbildung eine Hauptaufgabe seiner fachmännischen Tätigkeit erblickte. Gar Viele danken ihre heutige Selbständigkeit seiner Fürsorge. Stets hilfsbereit und an erster Stelle, wo es galt, Not und Elend zu lindern und den deutschen Gedanken auch durch die Tat zu erweisen, war er ein eifriger Förderer unserer humanitären und völkischen Vereine. Schwer sehein wir Herrn Matheis scheiden. Ihn begleiten die Wünsche seiner Freunde und Gesinnungsgenossen, daß er auch fern von der Stätte seines jahrelangen an Erfolgen und Verdiensten reichen Wirkens Ranns und seiner treu-deutschen Bewohnerschaft weiterhin gedenke und die Ruhe des Privatlebens ungetrübt genieße im Glücke seiner Familie.

Rann an der Save. (Vortrag über den Trialismus.) In Ausführung eines Beschlusses des untersteirischen Volksrates unterzog sich unser allverehrter Landtagsabgeordneter Dr. Regri der Aufgabe, in einer Reihe von Vorträgen Wesen und Ziele des Trialismus zu erörtern. Als einer der ersten Orte in dieser Reihe hatte er Rann ausgewählt und sich dieser Aufgabe am 15. d. in glänzender Weise entledigt. Eine große Zahl Zuhörer, darunter viele Frauen und Mädchen, folgte mit gespannter Aufmerksamkeit den trefflichen, vor natio-nalem Geiste durchwehten Ausführungen und dankte dem Redner mit stürmischem Beifall. Im Abschluß entrollte der Vortragende noch in knappen Umrissen ein Bild der slowenischen Obstruktion im steirischen Landtage und beleuchtete an mehreren sehr lehrreichen Beispielen das höchst eigenartige und verschiedene

Vorgehen der Südslawen in den Delegationen, im Abgeordnetenhaus und im steirischen Landtage. Die Versammlung nahm sohin nachstehende, von Herrn Hans Schniderschitsch beantragte Entschließung einstimmig an: "Die heute am 15. Dezember 1912 im Deutschen Heim versammelten Deutschen der Stadt Rann an der Save begrüßen die trefflichen Ausführungen ihres hochverehrten Landtagsabgeordneten Dr. Eugen Negri über den Trialismus auf das herzlichste und betonen, seinem Mahnruhe folgend, die vaterländische Scholle mit allen Mitteln gegen jeden slawischen Ansturm verteidigen und ein treuer Vorposten bleiben zu wollen wie bisher. Sie geloben, nach wie vor für die Unteilbarkeit der österreichischen Erblande, namentlich für die der grünen Steiermark einzutreten und dafür zu sorgen, daß kein Fußbreit deutscher Erde verloren geht und der Weg zum Südbreit frei bleibt." Unter Dankesworten an den Vortragenden schloß hierauf der Vorsitzende Herr August Faleschini die Versammlung, indem er die Anwesenden zu unentwegter nationaler Kleinarbeit aufforderte.

Jede Mutter weiss,

in welch hohem Masse das Stillen ein geheimliches Fortkommen ihres Kindchens begünstigt. Dem Gefühl von Mattigkeit, das sich in dieser anstrengenden Zeit nicht selten einstellt, kann jede Stillende durch den Gebrauch von Scotts Emulsion leicht begegnen.



Nur echt mit dieser Marke — dem Fischer — dem Kennzeichen des Scottschen Verfahrens.

SCOTTS EMULSION

enthält eine Reihe blut- und kraftbildender Bestandteile, die auf die Beschaffenheit der Muttermilch von günstigstem Einflusse sind, lebend und erfrischend wirken. Scotts Emulsion ist ganz leicht verdaulich, wohlschmeckend und daher gut zu nehmen.

Beim Einkauf verlange man ausdrücklich Scotts Emulsion. Es ist die Marke "Scott", welche, seit über 35 Jahren eingeführt, für die Güte und Wirkung bürgt.

Preis der Originalflasche 2 K 50 h. — In allen Apotheken käuflich.

Bermischtes.

Ein Feldwebel, der das Doktorexamen ablegt, ist gewiß ein Fall, der kaum dagewesen sein dürfte. An der Universität Münster hat soeben der 29jährige Bezirksfeldwebel Harry Haußschild vom Bezirkskommando Berlin-Schöneberg mit einer Arbeit über "Die soziale Lage der Hochseefischerei" den Titel eines Doktors der Staatswissenschaften erhalten. Der Doktorand hatte dieses Thema gewählt, weil er ein Fischerdorf an der Nordsee seine Heimat nennt. Seine Kenntnisse erwarb er sich durch Selbstunterricht, und er bestand bereits vor vier Jahren an der Oberrealschule in Flensburg das Abiturientenexamen. Hierin hat er zwar schon Vorgänger gehabt, aber vom "Lingen Säbel" zum Doktorhut hat es bisher noch keiner gebracht.

Erhebliche Steigerung in der Auswanderung über Triest. Mit der Austro-Americaner sind im Monat November von Triest nach Nordamerika 1420, nach Südamerika 1854, zusammen 3274 Auswanderer, gegenüber 1189, beziehungsweise 1104, zusammen 2293 Auswanderer im Monat November 1911, abgereist. Vom 1. Jänner bis 30. November 1912 beließen sich die Besörderungen auf 12.559 Personen nach Nordamerika, 11.325 nach Südamerika, zusammen 23.884 Auswanderer, gegenüber 7344, beziehungsweise 8446, zusammen 15.790 Auswanderer in derselben Zeit des Jahres 1911. Es ergibt sich somit in den ersten elf Monaten 1912 im Vergleich zu derselben Zeitperiode des Jahres 1911 eine Zunahme von 8094 Auswanderern.

Marianische Kinderkongregationen. Schulkindern ist die Teilnahme an Vereinen und die Bildung von Vereinen unter sich verboten. Darum haben sich die marianischen Kongregationen nur im Geheimen bilden können; man hat es geflüstertlich vermieden, öffentlich aufzutreten, um den Behörden keinen Anlaß zum Einschreiten zu geben. Heute ist man die Sorge, von den Behörden beanstandet zu werden, so ziemlich los und nun wird in den klerikalen Blättern von dem Bestande der marianischen Kongregationen unter den Schülern nicht nur ganz offen gesprochen, man gibt auch Anleitung, wie sie

zu gründen und zu leiten sind. So beschäftigen sich die "Christlich-pädagogischen Blätter" in einem langen Artikel, der sich durch zwei Nummern des heutigen Jahrganges zieht, mit diesen Kindervereinen. Sie schreiben unverhohlen: "Mehr und mehr erweitert sich der Kreis der Marianischen Kinderkongregationen. Über alle Bedenken hinweg drängt die Not der Zeit dazu, die Kinderwelt zu sammeln und die überaus günstigen Erfahrungen ermuntern die Präside, die Kinderherzen ans Mutterherz zu führen, daß sie dort Schutz und Erziehung finden. Im Jahre 1911 wurden 37 neue Kinderkongregationen gegründet. Seit Mai 1911 haben sie auch bereits ein eigenes Organ, das "Marienglöcklein". In Wien Weinhaus hat ein eifriger Katechet im Verein mit drei Lehrerinnen eine Kongregation für Mädchen von 11 bis 14 Jahren gegründet. Gewöhnlich werden die Kinderkongregationen als eigene Kongregationen kirchlich errichtet, gerade wie jede andere Kongregation. Indessen kann man sie einschließlich als Jugendsektion einer schon bestehenden Jungfrauen- oder Junglingskongregation einführen; in diesem Falle ist eine kirchliche Errichtung nicht nötig. Diesen Vorgehen empfiehlt sich dort, wo man Konflikte mit den liberalen Schulbehörden zu befürchten hat." Soweit geht heute der Klerikalismus in der Umgebung unserer Schulordnung und der Unterrichtsminister sieht zu, wie die angeblichen Hüter der Ordnung alle Ordnung zerstören. Wodurch unterscheidet sich heute Österreich von Spanien?

Die Launen eines Sonderlings. In Moskau ist vor kurzem ein mehrsächer Millionär namens Balaschew verstorben, der sich vom kleinen Handwerker, der Samowars (Teekessel) fertigte, bis zum Großindustriellen heraufgearbeitet hatte. Er war ein stadtbekannter, origineller Kauz, ein Sonderling, der die tollsten Sachen machte und dessen verrückte Launen mit den Jahren immer zunahmen und bisweilen nicht ganz ungefährlich waren. Auf die Polizei war er besonders scharf und kam alle Augenblicke in Streit mit ihr, wobei er sich nicht scheute, auch einmal einen Polizeioffizier zu verprügeln. Er frohgte gerne in die Hundehütte vor seinem Hause und bellte alle Vorübergehenden an, mietete manchmal im Winter abends am Theater sämliche Schlitten und amüsierte sich königlich, wenn die anderen Leute frierend und schimpfend zu Fuß nach Hause pilgern mußten. Er ließ alle Bettelbriefe, die ihm zugegangen, drucken und verteile diese Bücher, er ließ seine seltenen, schönen Hühner und Tauben hundertmal photographieren und überschwemmte alle Redaktionen mit diesen Bildern; er bestellte sämtliche Zeitungen, sah aber nur nach, ob auf dem Kreuzband stand "Sr. Hochwohlgeboren" — fehlte dieser Titel, so wurde er schneeweißwild. Er ließ seine Füße, die ihm zuletzt abgenommen werden mußten, beerdigen und ihnen ein Denkmal setzen mit der Inschrift: "Hier ruhen die Füße Balaschews"; er opferte viele Hunderttausende von Rubeln für Wohltätigkeitsanstalten jeder Art und war doch wieder ein Knicker, der um jede Kopeke seilschen konnte. Er wünschte in einem Armenharge begraben zu werden, ohne geistliches Geleit. Hingegen mußte eine Musikkapelle folgen, deren Mitglieder je hundert Rubel für diesen letzten Dienst erhielten. Balaschew hatte mit dem Grafen Tolstoi, den er hoch verehrte, im Briefwechsel gestanden.

Erdbeben in Italien und Rußland. Ein heftiges Erdbeben mit starken vertikalen und horizontalen Stößen jagte am 22. d. früh 9 Uhr 20 Minuten der Bevölkerung von Reggio di Calabria einen panischen Schreck ein. Laut schreiend flüchtete alles aus den Häusern auf die freien Plätze und ins offene Feld. Wahre Schreckensszenen spielten sich in den engen Gassen ab, indes sind weder Menschenleben noch nennenswerter Materialschaden zu beklagen. Die Erdstöße wurden auch in Rom verspürt. Auch aus Odessa wird ein Erdbeben gemeldet. Im Küstengebiet erfolgten mehrere aufeinanderfolgende Erdstöße, die sich auf drei Werst ausdehnten und die Gestalt der in Mitleidenschaft gezogenen Küste veränderten. Der Meeressboden hob sich, es entstand eine Springflut, und mehr als 20 Häuser in der Umgebung von Otrada wurden beschädigt. In der Erdoberfläche bilden sich Risse bis zu 150 Meter Tiefe. Der Schaden ist unbeschreiblich groß, allein der Verlust an dem durch Risse zerstörten Grund und Boden beträgt mehrere Millionen Rubel.

Jäger und Rehbock. Kein Jägerstein, sondern eine wirklich verbürgte Jagdgeschichte ist es, die sich dieser Tage auf einer Treibjagd an der reußisch-bayerischen Grenze abspielte. In einem niedrigen Gebüsch, so schreibt man der "Koburger Zeitung", hatte der als guter Schütze bekannte

M. v. L. das Glück, einen starken Rehbock direkt vor sich auftauchen zu sehen. Bis sich der Jäger von seinem Erstaunen einigermaßen erholt, hatte ihn auch schon der Bock mit einem mächtigen Satz zu Boden gestoßen, war über ihn hinweggeil und hatte ihm dabei mit dem Geweih die Flinte entzissen und mitgenommen. Ungefähr zehn Schritte mochte der Bock gelaufen sein, als plötzlich ein Schuß krachte, und zwar aus der Flinte, die das Tier am Geweih mittrug. Anscheinend war der Bock mit dem Abzugsbügel in einem Busch hängen geblieben. Zum Glück wurde niemand der Jagdteilnehmer durch Schrote verletzt, nur der Jäger hatte im Gesicht und an der Hand einige unbedeutende Verletzungen, die ihm der Bock mit den Läufen beigebracht hatte. — Also hätte beinahe der Bock den Jäger erschossen.



Ich schwäre auf FLOR-BELMONTE

ZIGARETTENPAPIERE
ZIGARETTENHÜLSEN
Sie übertrifft selbst die höchsten Erwartungen des Rauchers

EIN BÜCHEL 100 BLATT VIER HELLER
EIN PATENTBÜCHEL SECHS HELLER

ERHÄLTLICH IN JEDER K. K. TABAK-TRAFIK

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Schriftum.

Das Lied der Parzen. Roman von Alfred Schirokauer. Deutsches Verlagshaus Bong und Co., Berlin. Preis geheftet 4 Mk., gebunden 5 Mk. Ein Buch, recht aus dem Leben unserer Zeit, mit dessen großen Fragen sich Schirokauer in seinen Roman immer aufs neue beschäftigt. Es ist ein ergriffendes, ja ein tragisches Schicksal, das hier über zwei edle Menschen, die auf der Höhe des Glücks stehen, mit unabwendbarer Macht hereinbricht. Der hochbegabte Universitätsprofessor Faber und Manja, die Gattin des Regierungspräsidenten von Ingelheim, sind in einer Stunde vergessender Seligkeit ihrer Liebe unterlegen; aber sie haben den Weg zur Pflicht und Entfagung zurückgefunden. Nun pocht nach vier Jahren, in denen der Professor eine Familie begründet hat, das Schicksal mit der grausamen Mahnung, daß es kein Vergessen und Vergeben dürfe, ehen an die Pforte. Ein Abgewiesener, der sich an Manja rächen möchte, läßt Professor Faber vor Gericht laden, zur Aussage, ob die Ehre dieser Frau malelos ist. So hat Schirokauer mit sicherer Charakteristik die Grundbedingungen eines Konfliktes gegeben, wie ihn unsere Zeit schon wiederholt herausbeschworen hat. Die Umrisse eines Falles aus der Wirklichkeit schimmern hindurch, aber nur, indem sie Schirokauer zu seinem Schaffen angeregt haben. In welcher Weise nun das Schicksal hereinbricht, da der Mann als Erzieher der Jugend den rettenden Weineid nicht leisten kann, bis es gleich

WEM SUNLIGHT

hilft, dem macht das Waschen Freude.

Sunlight Seife

zum Waschen von feinen Leinen und farbigen Stoffen ist einfach unübertroffen.

Versuchet Sunlight Seife nach unserer Gebrauchsanweisung.

SIE SCHONT GEWEBE UND FARBEN
LEVER & CO., G.m.b.H., WIEN III.



L 16

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gießen.

Nr. 52

„Die Südmärk.“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzelne ist „Die Südmärk.“ nicht käuflich.

1912

(Nachdruck verboten.)

Beim Glockenschlag des neuen Jahres.

Novellette von A. Hinge.

Mit gerunzelter Stirn verfolgte der Kommerzienrat Brückner die Flammen im Kamin, wie sie an dem Brief des unbedeckten Bettstellers emporlebten.

Solch ein unglückseliges Anhängsel, dieser Martin Hardt...

Die Bekanntschaft rührte noch von jener Zeit her, da der jetzige Kommerzienrat, dessen Wahl zum Stadtrat bevorstand, barfuß in die Dorfschule gelaufen war und der Martin immer zwei Schritte hinter ihm her.

Dieser war in allen hinter dem intelligenten Otto Brückner zurückgeblieben. Im übrigen war er solch ein gutmütiges Schaf gewesen, das brüderlich alles mit diesem teilte: Freude und Spiel und, wenn es not tat, auch Prügel und Brot. Ja, recht oft sogar war es vorgekommen, daß der große, kräftige Otto, mit dem ewigen Hunger, sich das Frühstücksbrot des kleinen, schmächtigen Kameraden schmecken ließ, das dieser ihm gutwillig bot.

Nun, dieses war mit den zwanzig Mark, die Kommerzienrat Brückner vor etwa Jahresfrist auf eine schriftliche Bitte Hardts um eine Unterstützung diesem hatte zusammen lassen, hinreichend zurückgezahlt.

Der kleine, blasses Kanterad hatte eine naive zur Schau getragene Bewunderung für Otto Brückners Fähigkeiten gehabt, die der Lehrer rühmte und die den Pfarrer veranlaßt hatte, für diesen Dorfjungen ein Stipendium zu erwirken, damit er aufs Gymnasium komme.

So kam es, daß die Wege der langjährigen Schulfreunde sich trennten.

Martin Hardt war Schreiber geworden mit sechshundert Mark Gehalt.

Otto Brückner war nach glänzend absolviertem Gymnasium in ein ansehnliches Großkaufmannshaus in einer alten Seestadt eingetreten. Er war hier fabelhaft schnell avanciert und hatte, nachdem er Prokurist geworden, die Tochter seines reichen Prinzipals geheiratet.

Nach dessen Tode ward er Inhaber des großen Geschäfts, erhielt den Kommerzienrattitel und sollte, im Anbetracht seiner großen Verdienste um die städtischen Interessen, zum Stadtrat erwählt werden.

Der ehemalige Dorfjunge hatte eine Rangstufe erreicht, mit der er wohl zufrieden sein konnte.

Unbedeckt hierbei nur war ihm seine niedrige Herkunft und alles, was ihn hieran erinnerte und sein gesellschaftliches Ansehen bedrohte.

Als daher vor Jahresfrist sich der einstige Schulkamerad bittend an ihn wandte, war ihm dies höchst unbehaglich gewesen.

Ohne ein Begleitwort hatte er Hardt die zwanzig Mark gesandt. Nun, da dieser sich abermals mit der flehenden Bitte um Hilfe in der Not an ihn gewendet, war er entschlossen, durch Ignorieren der Sache den lästigen Jugendfreund abzuschütteln.

Es war ja beklagenswert, daß Hardt durch das Fallissement des Bankhauses, bei dem er angestellt gewesen, seine Stellung verloren und noch keine andere wiedergefunden hatte und nun mit Frau und Kind darbte. Ja, der Verzweiflung nahe war, wie er angab. —

Aber das soziale Elend war so groß, — wer da jedem helfen wollte, würde kein Ende finden.

Es würde ihm, dem Kommerzienrat Brückner, ja allerdings ein Leichtes sein, Hardt hier am Ort einen Posten zu verschaffen. Dies aber hieße sich eine Last aufzupacken, und nur zu bald würde es bekannt sein, daß der armselige Schreiber und der Kommerzienrat Jugendfreunde gewesen...

An dem einstigen „Proletarierjungen“ würde wohl gar noch in zwölfter Stunde die Stadtratswahl scheitern...

Es blieb also dabei. Hardts Anliegen zu ignorieren war der einzige Weg, ihn für immer los zu werden!

Der Zug von Härte, der in diesem Augenblick des Kommerzienrats Gesicht kantete, schwand jäh, als jetzt im Nebengemach ein lassenes Kinderstimmchen hörbar ward.

Dieses lassen Stimmchen brachte es fertig, daß alles, was an Berechnung und Egoismus in Brückner herrschte, momentan hinschwand in zärtlichster Liebe zu diesem seinem einzigen Kinde.

Nach zehnjähriger Ehe war vor jetzt eineinhalb Jahren ihm ein Bube geboren worden. Ein kräftiges, bildhübsches Kerlchen, — Otto Brückner hatte also auch hierin Glück gehabt.

Die Portiere teilte sich und seine Frau, den Jungen auf dem Arm, trat lächelnd herein.

Sie zählte dreißig Jahre und war eine distinguierte Erscheinung. Die Zärtlichkeit, mit der sie auf das Kind niedersah, bewies, daß sie hinter einem etwas reservierten Wesen doch echtes, warmes Gefühl verbarg.

„Kurtchen will Dir einen Kuß geben, Otto, er soll jetzt schlafen . . .“

Damit reichte sie den Jungen, der vor Verguigen kräftig strampelte, dem Kommerzienrat hin.

Dieser scherzte und tätschelte mit Kurtchen, wie man es diesem streng blickenden Manne nicht zugebracht hätte.

„Ich wollte mit Dir noch über die Silvesterfeier beim Schiffsschöpfer Dörmann sprechen, Otto,“ bemerkte Frau Brückner, indes sie klingelte und dem eintretenden Fräulein den Knaben übergab.

„Ja — richtig, morgen ist ja Silvester und wir sind bei Dörmanns eingeladen! Ich hatte es ganz vergessen. — — — Was gedenkst Du denn anzuziehen, Luise?“

„Natürlich die neue grüne Robe, die Du mir zu Weihnachten geschenkt hast!“ lächelte Frau Luise. „Sprechen wollte ich indes mit Dir über unser neues Kinderfräulein. Du meinst doch auch, daß wir ihr Kurt anvertrauen können?“

„Am Silvesterabend? Und weil es spät werden wird, bis wir zurück sind? Aber natürlich. Sie hatte ja doch prima Referenzen.“

„Allerdings. Aber mir scheint, sie hat Liebesgedanken . . .“

„Und die sollen Kurtchen gefährlich werden?“ lächelte Brückner sarkastisch.

„Infofern Fräulein Berta zu einem Stelldichein ginge, während sie Kurt bewachen soll. Das ist es, was ich fürchte.“

„So las doch die alte Mertens kommen! Die ist treu wie Gold.“

„Die Mertens liegt am Rheuma darnieder . . .“

„Mir scheint,“ unterbrach Brückner etwas ungebüldig seine Frau, „daß wir in der Liebe zu unserem Jungen übertrieben ängstlich sind. Das Fräulein hat ja in besten Häusern zur Zufriedenheit gewirkt. Dir zur Beruhigung werde ich ihr morgen, bevor wir gehen, noch einschärfen, daß sie Kurt keinen Augenblick allein läßt.“

Die letzten Stunden des alten Jahres waren gekommen.

Ueberall, wo frohgestimmte Menschen sich zusammengefunden, dampfte der Silvesterpunsch in den Gläsern, schwelgte man in Erinnerungen verflossener Zeiten und, wie alljährlich an der Jahreswende, in neuupulsiertter Hoffnung auf kommende glückliche Tage.

Auf den Straßen herrschte Silvestertrubel. Nur die vornehme Villenstraße, wo Kommerzienrat Brückner wohnte, lag still da, traumhaft still.

Dunkel lag das Haus da. Nur aus dem Souterrain schimmerte Licht, drangen gedämpft Stimmen. Hier taten sich die Domestiken bei Punsch und Pfannkuchen gütlich.

Noch ein Lichtstrahl blinzelte hinter den geschlossenen Vorhängen eines Fensters im zweiten Stock.

Hier saß am Bettchen des kleinen Kurt das Kinderfräulein.

Der Knabe schlief friedlich. Rosig und blondlockig, eine kleine Trockenalte zwischen den feingezähneten Brauen, lag er in seinem seidenen Kissen da. Fräulein Berta hatte sich ein Tischchen an das Bett herangerückt und schrieb beim Schein einer Arbeitslampe an ihren Schatz.

Der Lampenschein fiel auf den gesenkten anmutigen Mädelkopf, auf die rasch über das Papier gleitende Feder und über die hübsche Buntstickerei an der Decke, welche das Tischchen zierete und lang über dessen Rand herabfiel.

Vom Kirchturm schlug es halb zwölf, als durch die Stille draußen ein leiser, aber eindringlicher Pfiff hörbar ward, der sich in Zwischenräumen wiederholte.

Dies mußte wohl ein bekanntes Signal für die Schreiberin sein, denn sie legte die Feder hin und lachte leise in sich hinein. Lautlos erhob sie sich und trat ans Fenster.

Als sie gleich darauf ins Zimmer zurücktrat, schienen die Gedanken hinter ihrer Stirn sich zu jagen. Behutsam neigte sie sich über den Knaben.

Er schlief fest. Dann lauschte sie hinab. Das

nämliche Stimmengemurmel wie bisher drang heraus, — die Leute waren also noch beim Schmausen.

Mit einer lautlosen Geschicklichkeit, wie nur Übung sie verleiht, schlüpfte Fräulein Berta nun in den bereitliegenden Wettermantel, zog dessen Kappe über den Kopf, löschte die Lampe und war hinans.

Das Zugleiten der Zimmertür sollte, so vorsichtig es auch geschehen, von schweren Folgen sein.

Das Auslöschen der Lampe war ebenso hastig wie flüchtig geschehen.

Hierdurch hatte sich die Flamme momentan geduckt, schnellte aber durch den Luftzug, den die zugeleitende Tür verursachte, in den Zylinder wieder zurück und der jähre Lichtschein weckte den Knaben.

Er blinzelte in das Licht hinein. Dann begann er unruhig zu werden. Er kratzte in seinem Gitterbettchen auf und hielt Umschau.

Nun kam ein klägliches: „Fräulein — Turt is allein . . .“ Und nun mit steigender Angst: „Ma — ma!“

Dabei hatte sich der kleine Mann aufgerichtet und strampelte, während er sich am Bettgitter festhielt, mit den Beinchen.

Plötzlich verlor er das Gleichgewicht und glitt über den Bettrand, schrie auf und haschte im Fallen nach dem nächsten Halt — der Stickereidecke auf dem Tischchen. Diese gab nach und mit dem Knaben zugleich fielen das Tischchen und die brennende Lampe zu Boden . . .

Zu derselben Zeit schritt der Schreiber Martin Hardt, vom Bahnhof kommend, durch die Straßen.

Wie stets in seinem Leben, war er auch heute verspätet gekommen, hatte den Mittagszug versäumt und nun mit dem Abendzug fahren müssen.

Dadurch war es für heute zu spät geworden, seinen Jugendfreund, den Kommerzienrat Brückner, aufzusuchen.

Dieser hatte seinen Brief nicht beantwortet. Dass es absichtlich geschehen, kam dem schlichten Schreiber nicht in den Sinn. Vermutlich war Brückner verreist gewesen und hatte seinen Brief vielleicht noch gar nicht gelesen.

Eine persönliche Aussprache und sich hieran knüpfende herzliche Bitte um Hilfe würde entschieden wirksamer sein. Und ein Aufschub war nicht mehr möglich. Gleich morgen musste er Brückner aufsuchen, denn die Not bei ihm daheim war am höchsten. Ein qualvoller Senszer hob die Brust des Wandernden. Seit Wochen hungrte ihn und die Sorgen ließen ihn nicht mehr schlafen. Und doch

würde er es ertragen, wenn nur der Jammer um Frau und Kinder nicht wäre!

Wer kann Kinder hungern seher? Und sein armes Weib, das bis in die Nacht hinein bei der Nähmaschine saß! Herr des Himmels, wenn der vornehm gewordene Jugendfreund nicht helfen wollte, dann — .

Hart trat der Angstschweiß auf die Stirn. Aber er redete sich Mut ein und fragte einen Passanten nach der Villenstraße. Er beabsichtigte, sich das Haus des Kommerzienrates anzusehen, um morgen nicht erst suchen zu müssen. Denn sicher würde Brückner am Neujahrstage nicht im Geschäftshaus, sondern in seiner Villa sein.

Vom Kirchturm schlug es dreiviertel auf zwölf, als Hardt in die Villenstraße einbog.

Das alte Jahr rollte der Wende zu. Ein neues Jahr, eine neue Zeit, stieg heraus. —

Alle die Menschen, deren Stimmen, in Erwartung des zwölften Glockenschlages, wie eine ferne Brandung über der Stadt schwirrten, sie alle erhofften Glück von der Zukunft.

Er nicht. In einem bitterharten Leben war sein Glaube auf kommende bessere Tage verloren gegangen. Bellommen streifte sein Blick die Reihe der Villen; die Eleganz und Wohlhabenheit, die sie verrieten, ließ ihn sein Vorhaben plötzlich ungeheuerlich erscheinen und machte ihn verzagt.

Nummer 10 wohnte der Kommerzienrat. Es war das schönste Haus in der Straße.

Bewundernd staunte der Schreiber an dem Hause empor. Dunkel lag es da.

Brückner verlebte also den Silvesterabend auswärts.

Doch halt — im zweiten Stock war ein Fenster hell! Neugierig äugte Hardt hinauf. Dann wurzelte sein Blick an dem Fenster fest. Er trat auf den Fahrdamm zurück, um den Blick frei zu bekommen.

Und nun durchfuhr es ihn schreckhaft. Sah er recht? Hintec dem weißen Leinenvorhang zündete es flammengleich auf, ein rotes, züngelndes Schattenspiel. Herr des Himmels, das war kein Trug — hinter jenem Fenster brannte es!

Im nächsten Augenblick war das Haus alarmiert. Auf Hardts Donneraus: „Es brennt im Hause!“ kamen der Diener und die Mädchen schreckensbleich aus dem Souterrain geeilt.

Ein feiner Rauchgeruch erfüllte das Haus. Die Gasflamme im Vestibül erschien trübe in dem Dunstschleier, der sie umlagerte.

Es brennt im Hause? Ja, wo denn? Im zweiten Stock? Allmächtiger, dort ist ja der kleine

Kurt und das Kinderfräulein. — Ach, und die Herrschaft nicht hier!

Eine heillose Verwirrung folgte. Der Diener, ein junges Blut, den der Schrecken kopflos mache, telephonierte, noch bevor er sich von dem Brande überzeugt, an die Feuerwehr und dann an den Kommerzienrat. Die Mädchen ließen schreiend bis zu der Zimmertür des kleinen Kurt, wagten aber nicht, sie zu öffnen.

Nur einer bewahrte Besonnenheit — Martin Hardt. Brückners einziges Kind war in dem brennenden Zimmer — das war der Leitgedanke seines Handelns. Als er das Zimmer öffnete, drangen Rauch und Qualm heraus, daß die Mädchen entsetzt auskreischten.

Das Bett des kleinen Kurt stand in Flammen. Das umgestürzte Tischchen und ein Teil des Teppichs. Hier ausgehend, leckten die Flammen an den Gardinen des Fensters empor.

Wo war das Kind?

Die Mädchen brachen in Weinen aus. Währenddessen warf Hardt seinen Rock ab und drang vor. Hierdurch schob sich die Tür, die nicht nach außen, sondern in das Zimmer hineinführte, weiter zurück. Hemmte aber plötzlich an einem Gegenstande, der offenbar hinter ihrer Wand am Boden lag.

Als Hardt nach der Ursache forschte, entfuhr ihm ein leiser Schrei, — das Hemmnis war das Kind. Regungslos, mit geschlossenen Augen, lag es da, die blonden Locken waren halb verbrannt, das Gesicht aschfahl.

„Ich fürchtete, es sei in dem brennenden Bett und bereits eine Leiche!“ rief der Schreiber. „Wie ist der Knabe hierher gekommen? Vermutlich hat er die Gefahr gespürt und ist vom Lager hierher gekrochen.“

„Und das Fräulein ist fort und dadurch ist das Unglück passiert!“ rief eines der Mädchen.

Hardt hörte nicht darauf, seine ganze Sorge galt dem Kinde. Lebte es noch? Nach dem ersten Eindruck der Erleichterung, es anscheinend unverfehrt zu finden, erschreckte ihn nun, da er den regungslosen kleinen Körper in den Armen hielt. der Gedanke: Es ist zu spät — der Knabe ist tot.

Er selbst war Vater — ein tiefer Mitleid mit Brückner erfüllte ihn.

„Sofort zum Arzt!“

Wiß diesem Befehl trug er den kleinen Kurt in ein anderes Zimmer und begann hier Wiederbelebungsversuche.

Wieder stand dem einzig Gemüth der Schweiss auf der Stirn; wieder und wieder horchte er, ob das kleine Herz noch schlug.

Währenddessen harrten auf den Straßen Scharen von Menschen auf den Glockenschlag des neuen Jahres. —

Vor der Villa Brückner rasselte die Feuerwehr vor. Es war auch die höchste Zeit, wenn das Feuer auf das Zimmer beschränkt bleiben sollte.

Fast gleichzeitig fuhr ein Auto heran. — Der Kommerzienrat, ebenso aschfahl, wie man den kleinen Kurt gefunden, stieg heraus. Ohne ein Wort zu sprechen, übergab er seine halb ohnmächtige Frau den Mädchen und eilte in bestürzungsloser Hast in den zweiten Stock. —

Da öffnete sich eine Tür. — Martin Hardt, der von ihm verlängerte Jugendfreund, den kleinen Kurt in den Armen, trat heraus.

Das welche Gesicht des armen Schreibers blieb wunderbar verklärt. Er deutete auf den Knaben und sprach: „Er lebt!“

Draußen aber hoben die Glocken an. In tiefen, vollen Tönen läuteten sie das neue Jahr ein.

Dem armen Schreiber hat es Gutes gebracht.

„Dir danke ich die Errettung meines heißgeliebten Kindes,“ hatte der Kommerzienrat gesagt, und seine Stimme hatte gebebt. „Läß mich den Dank abtragen dürfen,“ war Brückner fortgefahren, „indem Du das hübsche kleine Haus, das ich Dir und Deiner Familie schenke, annimmst, sowie die Schreiberstelle in meinem Geschäft mit 1800 Mark Gehalt.“

Fest hatten sich die Hände der Männer ineinander gelegt zum Freundschaftsbündnis für alle Zeit.

Deutsche, unterstützt eure Schutzvereine

durch die Verbreitung der von ihnen herausgegebenen Wirtschaftsgegenstände (Bündholzer, Seife u. dgl.) das euch nichts kostet und den Vereinen Nutzen bringt! Gebraucht fleißig die Wehrschägmarken! Gedenket bei Wetten und Spielen der deutschen Schutzvereine!

Deutschösterreichischer Preßverein
befämpft den Schund, fördert die Volksbildung. Mitglieder erhalten jährlich einen reich illustrierten Kalender und noch vier Bücher oder auf Wunsch vorzügliche Jugendbücher mit Bildern. — Jahresbeitrag 2.20 R. Hauptleitung: Graz, Grabenstraße 38.

Wer möchte wol heute noch an Vorteilen achtlos vorübergehen, besonders wenn sich die Möglichkeit bietet, in doppelter Hinsicht zu profitieren? Die verständige Hausfrau tut es nicht und die rechnende noch weniger. — Beide haben die Erfahrung gemacht, daß sie durch Verwendung von „Franck's :Periro“ ein gutes Kaffee-Getränk auf den Tisch bringen und dennoch sparsam wirtschaften können.

per 67/25 047

einer Lawine die beiden Einst-Schuldigen, in Wahrheit Längst-Entföhnten in den Abgrund reift, das ist mit sicherer Darstellung wiedergegeben. Um die klar gezeichneten Charaktere der zwei Hauptpersonen gruppieren sich die prächtige Frau Fabers, die ihn auch da versteht, wo er ihr den größten Schmerz annt. Ferner Manjas Gatte, der vornehm-kühle Regierungspräsident von Ingenheim und das Ehepaar, das trotz eines Fehltrittes der Frau sein Glück wiederfindet. Bei der Schilderung des idyllischen Heimes Professor Fabers und seiner Familie findet Alfred Schirokauer auch Töne warmen Hums, der sich besonders über die Kinder-Szenen breitet.

Geschichte der Steiermark, mit besonderer Rücksicht auf das Kulturleben. Von Dr. Franz Martin Mayer. Zweite, verbesserte Auflage. Mit 110 Abbildungen. Graz 1913, Ulrich Mosers Buchhandlung. Preis 6 Kr., gebunden 8 Kr. Die erste Auflage dieser eine zusammenfassende Darstellung bietenden Landesgeschichte der Steiermark hat eine so günstige Aufnahme gefunden, daß das Buch schon mehrere Jahre vergriffen war. Der insbesondere durch seine „Geschichte Österreichs“ in bestem Rufe stehende Verfasser hat sich daher auf vielseitig geäußerten Wunsch entschlossen, eine genaue Durcharbeitung und Erweiterung des Buches vorzunehmen, welche Arbeit in dieser zweiten, verbesserten Auflage vorliegt. Dieselbe hat weiters als Vermehrung eine fastliche Anzahl von historischen Abbildungen meist nach seltenen Originalen aufzuweisen, die sämtlich sehr sauber hergestellt sind und als eine wertvolle Beigabe bezeichnet werden müssen. Wie schon der Titel besagt, hat das Buch zunächst auf das Kulturleben Rücksicht genommen, also nicht eine trockene Darstellung der Herrschergeschichte und der politischen Vorgänge durchgeführt, sondern eine lebendige Schilderung der Entwicklung des Volkes und seiner kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen. Daher ist die Hälfte des Werkes der staatlichen Einrichtung, der Wirtschaftsgeschichte, den Sitten und Gewohnheiten, der Kunst, Wissenschaft und Industrie gewidmet. Dieser durchaus berechtigte Standpunkt ist auch in dieser neuen Auflage in erfreulicher Weise festgehalten worden. Ebenso hat der Verfasser in der ihm eigenen lebendigen Darstellungsgabe geschichtlicher Ereignisse den frischen, fast unterhaltend wirkenden Erzählungston beibehalten. Hierdurch und durch den streng sachlichen Standpunkt ist Mayers bewährte Geschichte der Steiermark geblieben, was es war und sein wollte — ein Volksbuch, das überall mit Freude aufgenommen und mit Nutzen gelesen werden wird. Geistliche, Lehrer, Kaufleute usw. sind gewiß Abnehmer. Besonders aber kann man der heranwachsenden Jugend unbedenklich dieses Buch in die Hand geben. Es wird ihre Kenntnisse erweitern, ihr Heimatgefühl erhalten und ihre Vaterlandsliebe stärken. Darum sollte das Werk in keiner Schulbibliothek fehlen. Durch seinen stattlichen Umfang und die reiche Illustrierung ist es auch als überall willkommenes Festgeschenk geeignet.

Gerichtsaal.

Unerträgliche Nachbarn.

Am 9. Oktober kam der Besitzer Johann Jagodic auf das Feld des Martin Jeric, wo bald zwischen beiden ein ernster Wortwechsel entstand, der damit endete, daß der 14jährige Feldarbeiter Michael Majdic dem Jagodic mit der Faust einen Hieb auf den Kopf versetzte. Dadurch erhielt dieser eine schwere Verletzung. Das Kreisgericht Cilli verurteilte am 21. d. den Täter zu drei Wochen Kerker, zugleich aber verhängte es auch über Martin Jeric eine sechswöchentliche Kerkerstrafe, weil er den Majdic zu dieser Handlung verleitete. Die ebenfalls als Mitschuldige unter Anklage gestellte Gattin des Jeric wurde freigesprochen.

Wegen Widerrechtlichkeit gegen den Wachmann

hatte sich am 21. d. M. der als roher Ruhesünder bekannte Bergarbeiter in Trifail vor dem hiesigen Kreisgerichte zu verantworten und erhielt eine Strafe von 6 Wochen schweren Kerkers mit einem Fasstage und einem harten Lager alle 14 Tage. — Wegen des gleichen Deliktes wurden auch die Brüder Franz und Michael Grischl aus Raskotec zur Verantwortung gezogen, da sie sich dem Wachmann Franz Buttscher in Cilli, der gegen sie in der Nacht vom 20. auf den 21. Oktober wegen Ruhesünderung im Gasthause der Frau Dürnberger einschreiten mußte, widersetzten. Es wurde über sie nach § 523 St.-G. je eine Arreststrafe von einem Monate verhängt.

Eingesendet.

Die Fleischsteuerung ist leichter zu extragen, wenn die Hausfrau die zur Bereitung von Suppen, Saucen, Gemüsen, Ragouts usw. benötigte Rindsuppe aus Maggi's Würfeln à 5 Heller bereitet. Diese sind bekanntlich mit allerbestem Fleischextrakt hergestellt und enthalten alle Zutaten einer natürlichen, kräftigen Rindsuppe.

Zahn-Crème KALODONT Mundwasser

Gedankenlos schickt man das Letzte fort, hinaus in Wind und Wetter, wenn es kaum Tag geworden ist, und so ein Schulgang bei schlechtem Wetter ist eine Häufung ernster Gefahren für ein kleines Menschenkind. Darum lassen Sie sich raten, verehrte Hausfrau und Mutter: Geben Sie den Kleinen immer ein paar Tropfen Sodener Mine als Pastillen mit auf den Schulweg, die erfahrungsgemäß auch als Schutzmittel die denkbaren Dienste tut. Die Schachtel, die nur Kr. 1,25 kostet, reicht eine ganze Woche und ist überall erhältlich.

Deutsche Volksgenossen! förderst das Deutsche Haus durch Spenden, Mitgliedschaft und regen Besuch!

Seit Jahrhunderten bekannt

MATTONI'S GIESSSHÜBLER

natürlicher
alkalischer
SAUERBRUNN

als unterstützendes Mittel
bei Curen in Karlsbad,
Marienbad, Franzensbad etc.
sehr glänzend bewährt.

Gedenkt des Güssier Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Legaten!

Serravalló

China-Wein mit Eisen.

Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten. — Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack. Ueber 7000 ärztl. Gutachten.

J. Serravalló, k. u. k. Hoflieferant Triest-Barcola.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen: zu 1/2 L à Kr. 2,60 und zu 1 L à Kr. 4,80,

Friedrich Wilhelm

Preußische Lebens- und Garantie-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Berlin
Gegründet 1866

Direktion für Österreich Wien I, Kärntnerring 17

Neue Anträge
wurden eingereicht in

1901: K. 78 000 000

1903: K. 83 000 000

1905: K. 110 000 000

1907: K. 139 000 000

1909: K. 151 000 000

1911: K. 205 000 000

3 Millionen Versichert

Vor Abschluß einer Lebensversicherung versäume man nicht unsere Prospekte einzufordern. Vor Uebernahme einer still oder offiziellen Vertretung verlangt man unsere Bedingung

Sekretariat für die Alpenländer:
Graz, Blumengasse 7.

REPARATURLOSE BEDACHUNGEN MAUERVERKLEIDUNGEN GEGEN DIE WETTERSEITE AUS Eternit

SCHIEFER

Vertreten
durch: Rudolf Blum & Sohn

Dachdeckungs- u.
Spengler-Geschäft

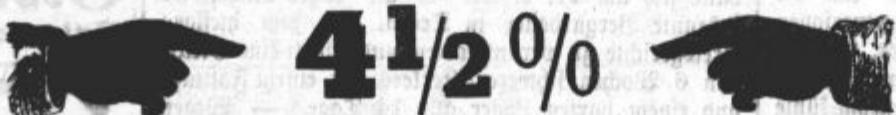
Marburg

Ecke Carnerie- u.
Hilarusstrasse.

Kundmachung.

Die gefertigte Direktion der **Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli** gibt nachstehenden Beschluss bekannt:

Für sämtliche Spareinlagen tritt mit 1. Jänner 1913 der

 **4 1/2 %**

Zinsfuss in Kraft. **Neueinlagen** werden vom Tage der Einlage mit **4 1/2 %** verzinst. Die Verzinsung beginnt mit dem, dem Einlagetage folgenden Tage und endet mit dem, dem Behebungstage vorangehenden Tage. Die Rentensteuer wird wie bisher von der Anstalt bezahlt.

Der Zinsfuss für **Realdarlehen** wird ab 1. Jänner 1913 auf **6 %** erhöht.

Die Amortisationsquote bleibt mit **1 %** aufrecht.

Für die Direktion der
Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli

Dr. Heinrich v. Jabornegg.



Kinderwagen

Liege-, Sitz- und Sport-
in grösster Auswahl und
zu billigsten Preisen im
Warenhause

Joh. Koss, Cilli.

Verloren

kleines Korallenhalsband. Abzugeben
gegen gute Belohnung im
Stadtamte.

Einfamilienhaus

an der Bezirksstrasse gelegen, be-
stehend aus 2 grossen Zimmern,
1 kleinem Zimmer, geräumiger Küche,
Speis. Schöner Gemüsegarten, grosse
Holzläge mit Schweine- u. Hühner-
stall, grosser Hühnerhof, sofort
billig zu verkaufen.

Dasselbe ist 10 Minuten von Cilli
entfernt und 11 Jahre steuerfrei.
Anzufragen in der Verwaltung
des Blattes.

Kundmachung.

Der gefertigte Spar- und Vorschussverein in Cilli, registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung, hat den Zinsfuss für **Spareinlagen** mit

 **4 3/4 %**

bei täglicher Verzinsung festgesetzt.

Die Rentensteuer trägt die Anstalt. Weiters wurde der Zinsfuss für Realdarlehen auf **6 1/2 %** erhöht.

Cilli, am 15. November 1912.

Der Vorstand:

Gustav Stiger.

Max Rauscher.

Spar- und Vorschussverein in Cilli
registrierte Genossenschaft m. unbeschränkter Haftung.

Anlässlich meiner Uebersiedlung nach Wien, entbiete ich allen Freunden und Bekannten ein

Herzliches Lebewohl!

Paul Schwarzmeier
Pragwald.

Wohnung gesucht

2 Zimmer, Kabinet und Zugehör, womöglich ausserhalb oder nächste Nähe der Stadt, für sofort gesucht. Anträge an die Verwaltung dieses Blattes. 19081

MOCCA WÜRFEL
sind der allerfeinste, fix und fertig gezuckerte Kaffee. Ein Würfel gibt $\frac{1}{2}$ Liter, kostet 16 Heller. ÜBERALL ZU HABEN!! CWENGER, FABRIK, KLAGENFURT.

Eine

Realität

bestehend aus gemauertem Hause mit 5 Zimmern, Küche, Keller etc., grossem Gemüsegarten und $1\frac{1}{2}$ Joch Aecker in Wöllan nächst der Bahnstation ist billig zu verkaufen eventuell zu verpachten. Anzufragen bei Johann Tlaker, Tichern bei Store.

Es wird ein guterhaltener starker

Zimmertisch

zu kaufen gesucht. Gefällige Anträge unter „Tisch“ an die Verwaltung des Blattes.

Wohnung gesucht

mit 1. April, 3 Zimmer, Küche und Zugehör, Parterre oder I. Stock. Gefällige Anträge unter „Beamter“ an die Verwaltung des Blattes.

Prima-Kornkaffee

5 kg Postpaket zu K 3.70

franko gegen Nachnahme. Kleine Regie, da kein Reisender u. Wasserbetrieb, daher billiger.

Erste Gradlitzer Getreiderösterei Gradlitz b. Königinhof a/E. Böhmen.

Aktienkapital: K 65,000.000.—
Reserven: K 17,000.000.—

Zentrale in Prag.

Kommandite in Wien.

Durchführung
aller bankgeschäftlichen Transaktionen und Erteilung
diesbezüglicher Auskünfte.

An- und Verkauf
von Effekten, Valuten, Münzsorten und Coupons.

Versicherung gegen Verlosungsverlust.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Guilo Schible.

Herzliches Lebewohl!

Paul Schwarzmeier
Pragwald.

Wohnung gesucht

2 Zimmer, Kabinet und Zugehör, womöglich ausserhalb oder nächste Nähe der Stadt, für sofort gesucht. Anträge an die Verwaltung dieses Blattes. 19081

MOCCA WÜRFEL
sind der allerfeinste, fix und fertig gezuckerte Kaffee. Ein Würfel gibt $\frac{1}{2}$ Liter, kostet 16 Heller. ÜBERALL ZU HABEN!! CWENGER, FABRIK, KLAGENFURT.

Eine

Realität

bestehend aus gemauertem Hause mit 5 Zimmern, Küche, Keller etc., grossem Gemüsegarten und $1\frac{1}{2}$ Joch Aecker in Wöllan nächst der Bahnstation ist billig zu verkaufen eventuell zu verpachten. Anzufragen bei Johann Tlaker, Tichern bei Store.

Es wird ein guterhaltener starker

Zimmertisch

zu kaufen gesucht. Gefällige Anträge unter „Tisch“ an die Verwaltung des Blattes.

Wohnung gesucht

mit 1. April, 3 Zimmer, Küche und Zugehör, Parterre oder I. Stock. Gefällige Anträge unter „Beamter“ an die Verwaltung des Blattes.

Prima-Kornkaffee

5 kg Postpaket zu K 3.70

franko gegen Nachnahme. Kleine Regie, da kein Reisender u. Wasserbetrieb, daher billiger.

Erste Gradlitzer Getreiderösterei Gradlitz b. Königinhof a/E. Böhmen.

Aktienkapital: K 65,000.000.—
Reserven: K 17,000.000.—

Zentrale in Prag.

Kommandite in Wien.

Durchführung
aller bankgeschäftlichen Transaktionen und Erteilung
diesbezüglicher Auskünfte.

An- und Verkauf
von Effekten, Valuten, Münzsorten und Coupons.

Versicherung gegen Verlosungsverlust.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Guilo Schible.

Die Erste Cillier Dampf-Wäscherei
chem. Reinigungsanstalt
Cilli, Herrengasse 20

empfiehlt sich zur sorgfältigsten und billigsten Reinigung aller Haus-, Leib- u. Putzwäsche sowie Vorhänge, alle Arten Kleidungsstücke, Felle u. s. w.

Auswärtige Aufträge werden prompt effektuiert.

Jeden Donnerstag grosser Restenverkauf
zu sehr billigen Preisen im Warenhause

Johann Koss, Cilli.

Kundmachung.
Neujahrs-Enthebungskarten

werden beim städtischen Bahnhof gegen eine Mindestleistung von 2 Kronen verabfolgt. Die Löser der Enthebungskarten werden in der nächstfolgenden Nummer der Deutschen Wacht namhaft gemacht werden.

Stadtamt, Cilli am 23. Dezember 1912.
Der Bürgermeister:
Dr. Heinrich von Jabornegg.

Besondere Gelegenheit!

Viertelanteil an kleinerem, jedoch sehr gewinnbringenden Unternehmen mit Grundbesitz zu verkaufen. Preis sehr günstig, da hauptsächlich auf Ueberwachung des Betriebes reflektiert wird. Branchenkenntnisse nicht nötig. Besonders passend für Pensionisten. Anfragen unter „Sorgenfreies Landleben“ L 240* an die Annoncen-Expedition

Jos. A. Kienreich, Graz.

K. K.  priv.

Böhmisches Union-Bank
Filiale Cilli.

Kulante Ausführung von Börsenaufträgen.
Übernahme von Wertpapieren zur Aufbewahrung und Verwaltung.
Belehnung von Wertpapieren.
Vermietung von Sicherheitsschranken (Safes).

Veredelte Reben

hoch Prima Wälsch-Riesling, gelber Mosler, grüner Sylvaner, Ruländer, roter Traminer, weißer Burgunder, Muskateller, Gutedel weiß und rot, Raufol weiß, blauer Portugieser, blauer Kölner und amerikanische Wurzelreben sind zu haben bei P. Srebre, Marburg a. d. Drau.

Der Wohlfahrtsverein „Selbsthilfe“

in Altrohlau bei Karlsbad gewährt beim Tode oder nach 20jähr. Mitgliedschaft Unterstützungen in der Abt. A (mit ärztl. Untersuchung) bis 6000 K, in der Abt. B (ohne Untersuchung) bis 3000 K. Eintritt erleichtert und billiger. Verlangen Sie den neuen Prospekt.

Photographischer Amateur-Apparat

Bildgrösse 13×18 mit sämtlichem Zubehör für K 25.— sofort zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes.

Alleinverkauf
der weltbekannten Erzeugnisse von

Schuhwaren

der Firma F. L. Popper, Chrudim im Warenhause

Johann Koss, Cilli.

Wenn Sie

nicht essen können, sich unwohl fühlen, bringen Ihnen die ärztl. erprobten

Kaiser's

Magen-Pfeffermünz-Caramellen

sichere Hilfe. Sie bekommen guten Appetit, der Magen wird wieder eingerichtet und gestärkt. Wegen der belebenden und erfrischenden Wirkung unentbehrlich bei Touren.

Paket 20 und 40 Heller bei: Schwarzl & Co., M. Rauchler in Cilli; M. Pojsfil in Sonobitz; Hans Schneider in Rann; A. Plunger in Wind.-Landsberg; Carl Hermann und A. Eisbacher in Markt Lüffel.

Filialen in Reichenberg, Gablonz, Saaz, Olmütz, Bielitz, Jägerndorf, Troppau, Rumburg, Brünn, Linz, Hohenelbe, Dornbirn, Salzburg. Mähr. - Schönberg, Neutitschein, Graz, Leoben, Königinhof, Klagenfurt, Villach. — Exposituren in Friedek-Mistek und Braunau.

Annahme von Geldern zur Verzinsung im Konto-Korrent oder auf Einlags-Bücher.

Kreditbriefe

auf sämtliche Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.

Drufer, Verleger, Herausgeber, Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ in Cilli.